

Gedanken zum 3. Sonntag der Osterzeit

Die „Emmaus-Jünger“ (Lk 24,13–35)

Im Evangelium hören wir heute noch einmal die Geschichte von den sogenannten „Emmaus-Jüngern“. Auch wenn wir sie nicht so nennen, eigentlich sind sie noch viel ungläubiger als der „Ungläubige Thomas“, von dem wir letzten Sonntag gehört haben. Thomas war nicht mehr mit den anderen Jüngern zusammen, aber er blieb zumindest in der Nähe.

Unsere „Emmaus-Jünger“ verlassen dagegen Jerusalem, sie entfernen sich von den anderen und haben offensichtlich nicht vor, je wieder zurück zu kommen. Thomas hat gezweifelt, aber er war noch immer auf der Suche; er wollte zumindest versuchen, sich doch noch selbst von der Auferstehung Jesu zu überzeugen und so geht er wieder zu den Treffen der Jünger. Die Emmaus-Jünger haben dagegen jede Hoffnung aufgegeben. Sie suchen gar nicht mehr nach einer Antwort auf die Frage, was denn nun mit Jesus geschehen sei.

Dabei haben doch auch sie mitbekommen, dass das Grab leer ist und dass da ein Engel am Grab war: „Doch auch einige Frauen aus unserem Kreis haben uns in große Aufregung versetzt. Sie waren in der Frühe beim Grab, fanden aber seinen Leichnam nicht. Als sie zurückkamen, erzählten sie, es seien ihnen Engel erschienen und hätten gesagt, er lebe. Einige von uns gingen dann zum Grab und fanden alles so, wie die Frauen gesagt hatten; ihn selbst aber sahen sie nicht“ (Lk 24,22–24), so erzählen sie.

Der Bericht der Frauen verwirrt sie und beunruhigt sie. Aber er veranlasst sie nicht zu weiterer Suche nach der Wahrheit. Stattdessen verlassen sie tieftraurig Jerusalem um irgendwo ihr altes Leben aus der Zeit vor ihrer Begegnung mit Jesus fortzuführen. Anders als Thomas, der von sich aus wieder zu den Treffen der Jünger geht und dort Jesus begegnet, muss ihnen Jesus erst einmal nachgehen. Er kann sich ihnen erst zeigen, als er selbst sich auf den Weg macht und er selbst ihnen folgt.

Heute sprechen wir in unseren Pfarreien oft von der sogenannten „Kerngemeinde“, zu der die Gläubigen gehören, die sich aktiv am Gemeindeleben beteiligen und regelmäßig die Gottesdienste besuchen. Menschen, die da nicht direkt dazugehören, werden von den „Kernchristen“ oft schief angeschaut.

Jesus geht den Menschen nach und will die, die sich gerade von ihm entfernen, zurückholen. Er wartet nicht darauf, dass die Menschen zu ihm kommen, sondern versucht, sie aktiv zu sich zu holen. Auch für uns ist es heute immer wichtiger, Menschen „nachzugehen“, die sich von der Gemeinde entfernen. „Einladende“ Menschen zu sein, die bereit sind auch Menschen, die nicht genauso leben und glauben, akzeptieren und mitmachen lassen, ist unsere Aufgabe in der heutigen Zeit.

Auch die Jünger Jesu und besonders die Christen in den Urgemeinden waren eine sehr unterschiedliche Gruppe, die unterschiedliche Lebensweisen und Glaubensweisen hatten. Darin gleichen sie unseren Gemeinden. Die Herausforderung für uns heute ist, die unterschiedlichsten Leuten mit ihren unterschiedlichen Lebens- und Glaubensweisen zusammenzubringen. Gemeinde sieht dann sicher anders aus, als wir es heute gewöhnt sind. Wie die Jünger von Emmaus sind wir auf dem Weg und wir dürfen darauf vertrauen, dass Jesus auch uns auf diesem Weg begleitet.

Ihnen allen Gottes Segen in diesen Tagen!

Ihr Pfarrer Norbert Pabst